

Impuls [zum Thema: Pilgern]

In seiner diktierten Autobiographie bezeichnet sich Iñigo von Loyola ab seiner Nachtwache vor dem Marienbild in Montserrat als den „Pilger“. Er war nach seiner Genesung von der schweren Verwundung im Krieg gegen die Franzosen und nach seiner inneren Bekehrung von Loyola aufgebrochen, um nach Jerusalem zu pilgern. Darauf bezieht sich seine Selbstbezeichnung. Er behält sie bis zum Schluss seines Berichts bei, obwohl er längst seit Jahren in Rom lebte. Als einen Höhepunkt seiner Pilgerfahrt beschreibt er mit diesen Worten den Weg von Jaffa nach Jerusalem: „Und während sie – wie es üblich war – auf ihren Eselchen nach Jerusalem ritten, und zwei Meilen, bevor sie nach Jerusalem kamen, sagte ein Spanier – ein Edler, wie es schien –, mit Namen Diego Manes genannt, mit großer Andacht zu allen Pilgern: Da sie von hier aus binnen kurzem zu der Stelle kämen, von der aus man die Heilige Stadt sehen könne, wäre es gut, dass sich alle in ihrem Gewissen bereiteten und dass sie in Stillschweigen gingen. Und da dies allen gut schien, begann jeder, sich zu sammeln; und kurz bevor sie an den Ort kamen, wo man die Stadt sah, stiegen sie ab, weil sie die Mönche mit dem Kreuz sahen, die auf sie warteten. Und als er die Stadt sah, hatte der Pilger große Tröstung. Und wie die anderen sagten, war sie allgemein bei allen, mit einer Freude, die nicht natürlich schien. Und die gleiche Andacht spürte er immer bei den Besuchen der Heiligen Stätten.“ (BP n. 44,6 – 45,2). Dieses Pilgern war für Ignatius eine Gemeinschaftserfahrung („da dies allen gut schien“), die ihn für sein ganzes Leben geprägt hat.